

PRESSEINFORMATION DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Darmstadt, 31. Januar 2023

»9. Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« Bekanntgabe der 13 nominierten Künstler:innen

- Der »Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« steht traditionell unter dem Thema des Festivals der »12. Darmstädter Tage der Fotografie« (DTdF). In diesem Jahr lautet es »Tilt Shift – Experiment als Normalzustand«.
- Im Dezember 2022 wählte eine Jury aus insgesamt 250 internationalen Einsendungen 13 künstlerische Positionen aus, die nun für den »9. Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« nominiert sind.
- Alle nominierten Arbeiten werden während der Laufzeit des Festivals vom 28. April bis 07. Mai 2023 in einer Gruppenausstellung im Designhaus Darmstadt auf der Mathildenhöhe zu sehen sein.
- Die Gewinner:in der mit 10.000 EUR dotierten Auszeichnung wird erst am Tag der Eröffnung des Festivals kurz vor der Preisverleihung durch die Jury am 28. April 2023, dem Eröffnungstag des Festivals, bestimmt.
- Die Preisverleihung findet am 28. April 2023 ab 18 Uhr im Designhaus Darmstadt auf der Mathildenhöhe statt.

Der »9. Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie«

Im Rahmen der »12. Darmstädter Tage der Fotografie« wird am 28. April 2023 zum neunten Mal der »Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« vergeben.

Die nominierten Künstler:innen wurden im Rahmen eines von September bis November 2022 ausgeschriebenen Open Calls von einer Jury aus Fotograf:innen sowie Kurator:innen im Dezember 2022 ausgewählt.

Zum diesjährigen Festivalthema »Tilt/Shift – Experiment als Normalzustand« sind folgende 13 Künstler:innen (in alphabetischer Reihenfolge) mit ihren Arbeiten nominiert:

Axel Beyer, Hamburg (D): »Unreal Estate«

Johanna-Maria Fritz, Berlin (D): »A grave in the garden«

Maximilian Glas, Hamburg (D): »Weather Constructions«

Juliane Herrmann, Köln (D): »Im Chor lässt's sich leichter singen«

Jan Hottmann, Stuttgart (D): »Meta Queers«

Bob Jones, Berlin (D): »Cmd Shift 4«

Ille Oelhaf, Hamburg (D): »Dunkles Licht«

Hanna Sass, Halle (D): »back to the roots«

Martina Sauter, Düsseldorf (D): »news:fiction«

Aleksandra Sawa, Berlin (D): »Deluge«

Sari Schildt, Hamburg (D): »Entprodukt«

Mika Sperling, Hamburg / Darmstadt (D): »I Have Done Nothing Wrong«

Mouneb Taim, (SYR): »War Note«

Hintergrund zum »9. Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie«

Der »Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« stellt nicht nur ein zentrales Element des Festivals, sondern im nationalen Vergleich mit anderen Fotofestivals ein Alleinstellungsmerkmal der Darmstädter Tage der Fotografie dar.

Zum 9. Mal stiftet das Darmstädter Wissenschafts- und Technologieunternehmen Merck den mit 10.000 € dotierten Merck-Preis. Die Fokussierung auf 13 ausgewählte Arbeiten, aus denen ein Preisträger hervorgehen wird, sowie die konzentrierte Präsentation an einem Ort, heben den Preis in besonderer Weise hervor. „Der Merck-Preis ist einer der wichtigsten Preise im Bereich der aktuellen Fotografie in Deutschland. Seine Bedeutung strahlt weit über unsere Stadtgrenzen hinaus. Innerhalb der Stadt jedoch schafft es das Festival immer wieder, zahlreiche Akteure, Orte und Institutionen miteinander zu vernetzen. Beides freut uns sehr und deshalb sind die Darmstädter Tage der Fotografie ein wichtiger Teil unseres gesellschaftlichen Engagements.“ sagt Tanja Zocher, verantwortlich für das Kultursponsoring bei Merck.

Dem ersten Jurytreffen im Dezember 2022 vorausgegangen war ein von September bis November 2022 ausgeschriebenener Open Call, bei dem sich insgesamt 250 internationale Künstler:innen beworben hatten. Der »Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie« fordert eine konsequent umgesetzte und qualitativ hochwertige Arbeit bis zur Präsentation vor Ort. Am Open Call teilnehmen konnten alle Fotograf:innen sowie Künstler:innen, die mit dem Medium Fotografie arbeiten, als auch alle Studierende z.B. der Fachrichtungen Kunst, Design und Fotografie und Fotoassistent:innen. Eine eigenständige, zeitgenössische Position musste erkennbar sein.

Alle dreizehn nun nominierten künstlerischen Arbeiten werden während der Laufzeit des Festivals vom 28. April bis 07. Mai 2023 in einer Gruppenausstellung im Designhaus Darmstadt auf der Mathildenhöhe zu sehen sein.

Die Gewinner:in des »9. Merck-Preises der Darmstädter Tage der Fotografie« wird von der Jury erst am 28. April 2023, dem Eröffnungstag der »12. Darmstädter Tage der Fotografie«, bestimmt.

Jury des 9. Merck-Preises der Darmstädter Tage der Fotografie:

Alexandra Lechner (Fotografin, DTdF-Mitbegründerin, RAY-Kuratorin, BFF-Vorstand)

Ute Noll (Fotodirektorin Du MAGAZIN, Galeristin UNO ART SPACE, Director Ute Noll Visual Projects))

Marcel Rauschkolb (Fotograf, Vorstand DTdF Förderverein)

Julia Reichelt (Leiterin des Kunstforums der TU Darmstadt)

Kris Scholz (Künstler)

und **Gregor Schuster** (Fotograf, DTdF-Mitbegründer)

Jahresthema 2023: »Tilt Shift – Experiment als Normalzustand«

Die zeitgleichen und weltweiten Krisen offenbaren uns ein lange unvorstellbares Scheitern, auch in bisher sicher geglaubten Handlungsfeldern unserer Gesellschaft. Obwohl es keinen Anspruch auf einen Normalzustand der Welt gibt, schwindet doch das Gefühl der Sicherheit für eine immer größer werdende Anzahl von Menschen: Gewohnte Sichtweisen brechen weg, Gewissheiten verschieben sich. Das Versprechen, alles bleibt gut, oder wird schon wieder gut werden, löst sich gerade auf und lässt sich kaum noch von der Gegenwart in die Zukunft weiterführen. Selbst Menschen, die sich bislang in ihrem Lebensraum sicher wähnten, nehmen ihren Alltag immer öfter bedroht wahr. Denkmuster werden hinterfragt und diskutiert – konstruktiv von Gruppen und Individuen, aber auch polarisierend von Faktenverdrehern. Alte Diskurse über eurozentrisch und postkolonial geprägte Blicke auf die Welt – im Großen und Kleinen – werden fortgeführt. Krisenzeiten bedeuten nicht nur Verunsicherung, sondern können – trotz allem – auch Chancen aufzeigen.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Potentiale werden, teils der Not geschuldet, auf allen Ebenen auf Freiräume, Neues und Weiterentwicklungen überprüft. Wird das Experiment, sich ständig neu orientieren zu müssen, jetzt zum Normalzustand? Wie kann Fotografie die enormen Veränderungen erfassen? Welche Bilder ermöglichen es uns, eine verunsicherte, diverse Welt im turbulenten und komplexen Wandel besser zu verstehen – und den offenen Ausgang des Experiments im Blick zu haben?

Programm und Geschichte der »Darmstädter Tage der Fotografie«

Die »Darmstädter Tage der Fotografie« (DTdF) sind 2004 aus einer Initiative von Fotografinnen und Fotografen entstanden und werden seit 2022 von gemeinnützigen Gesellschaft kulturprojekte.xyz gUG organisiert. Inzwischen zählt das internationale Festival zu den wichtigsten deutschen Fotoereignissen. Es setzt relevante Themen und fördert den interdisziplinären Diskurs in der Fotografie. Die »Darmstädter Tage der Fotografie« verstehen sich insbesondere auch als ein Ort der Begegnung, als Treffpunkt internationaler Fotografinnen und Fotografen und Fotografiebegeisterten

Von 28. April bis 07. Mai 2023 beleuchten zahlreiche Fotoausstellungen in Darmstadt das Thema »Tilt Shift – Experiment als Normalzustand« aus unterschiedlichen Perspektiven. Zusammen mit zwei Symposien, einer Künstlerresidenz, Workshops und Führungen verleihen Ausstellungen an zehn Orten der Auseinandersetzung mit dem fotografischen Medium eine einzigartige Dichte. An 17 Standorten von der Kunsthalle, über die Stadtmitte mit INTeF, Kunstforum der TU Darmstadt, Designhaus und Museum Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe bis zur Rosenhöhe mit dem Atelierhaus LEW1 und weiteren. Zum Festival erscheint traditionell ein umfangreicher Katalog.

Der Kulturfonds Frankfurt RheinMain fördert das Festival als eine von drei Triennalen in der Rhein-Main-Region. Damit betont der Kulturfonds die Bedeutung der zeitgenössischen Fotografie für die Region.

Das vollständige Festivalprogramm wird Anfang März 2023 veröffentlicht: www.dtdf.de

Pressebilder und Infomaterial unter <https://www.picdrop.com/dtdf/5jGKfdXWLY>

Kontakt

Albrecht Haag
Darmstädter Tage der Fotografie
Kasinostr. 3, D - 64289 Darmstadt

Tel. + 49 6151 – 27 16 08
info@dtdf.de
www.dtdf.de

Kooperationspartner und Förderer:



Wissenschaftsstadt
Darmstadt



D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Axel Beyer

»Unreal Estate«



Wo individuelle, häusliche Geborgenheit das eigentliche Ziel der Bebauung sein soll, entsteht doch nicht selten etwas, das eher einer Festung gleicht. Der Hamburger Fotograf Axel Beyer hat auf seinen Erkundungen des Stadtraums viele Beispiele für nahezu bedrohliche Konstellationen in neugebauten Siedlungen gefunden, bei denen die architektonischen Resultate in erster Linie Abwehr und Verteidigung ausstrahlen. Neben dem Schutz vor neugierigen Blicken Anderer, etwa durch Zäune und Mauern, wird auch die Natur in diesem urbanen Lebensraum vollumfänglich kontrolliert und eingehegt. Dort ist nichts mehr sich selbst überlassen, schnöde Gleichförmigkeit macht sich breit. Mit der Serie „Unreal Estate“ (2020) schafft Beyer Ansichten, die wie Collagen aus verschiedenen Baumaterialien wirken und den merkwürdig verschachtelten Eindruck der von ihm vorgefundenen Orte betonen.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Bob Jones

»Cmd Shift 4«



„Cmd Shift 4“ – die Tastenkombination, um einen Screenshot zu erstellen – zählt zu den geläufigen Kulturtechniken des digitalen Zeitalters. Die rein virtuelle Begegnung im digitalen Raum zahlloser Online-Meetings prägt mittlerweile, spätestens aber seit der Corona-Pandemie, ebenfalls den Alltag vieler Menschen. Doch was passiert eigentlich während dieses sowohl in technischer Hinsicht als auch auf psychologischer Ebene überaus komplexen Vorgangs, wenn wir einander im Zoom ansehen: verpixelt, verkleinert oder vergrößert, verzerrt, eingefroren? Die Künstlerin Bob Jones hat sich zwischen 2020 und 2022 mit diesem Phänomen auseinandergesetzt und Gesichter aus Online-Meetings per Screenshot extrahiert. In weiteren Arbeitsschritten erstellte sie daraus 100 Porträts in Gestalt von Baryt-Handabzügen sowie zu Deep Fake animierte Porträts, die sie als Videoschleife präsentiert. Damit nimmt sie Bezug auf die zahlreichen Möglichkeiten der Reproduktion, Manipulation, Entfremdung und Materialität, denen fotografische Bilder unterliegen.

Johanna-Maria Fritz

»A grave in the garden«



Butscha. Der Ort im Großraum der ukrainischen Hauptstadt Kiew wird wohl für immer mit dem Massaker assoziiert werden, das russische Streitkräfte dort im Frühjahr 2022 während ihres Angriffskrieges gegen die Ukraine angerichtet haben. Zu den weltweiten medialen Berichterstattungen gehörten auch fotografische Bilder, die das Leid vor Augen führen. Die junge OSTKREUZ-Fotografin Johanna-Maria Fritz zählte zu den ersten Bildjournalist:innen, die vor Ort waren und die Spuren des Todes dokumentiert haben. Auf ihren Ansichten wird der betäubende Zustand nach dem Rückzug der russischen Truppen spürbar: Menschen in Trauer und auf der Flucht, Soldaten, Panzer, Gräber und zerstörte Infrastruktur. Nicht nur die Inhalte der festgehaltenen Szenen, auch die Bildkompositionen, Lichtsetzungen und kontrastreichen Ausarbeitungen der Serie „A Grave In The Garden“ tragen zur Wiedergabe eines Dramas der Verwüstung bei.

Maximilian Glas

»Weather Constructions«



Das Wetter wird erzeugt – jedoch längst nicht mehr allein durch natürliche Kräfte, inzwischen kann die Menschheit auch dieses „Phänomen“ nach den eigenen Wünschen beeinflussen. „Weather Construction“, eine Videoarbeit von Maximilian Glas, nimmt die Erforschung und privatwirtschaftlich motivierte Einbindung des, sowie die Berichterstattung über das Wetter zum Ausgangspunkt, um zum Nachdenken über bildliche Konstruktionen, das Abbildhafte und generell über heutige bildgebende Verfahren anzuregen. Glas nutzt digitale Fotogrammetrien, um die Kulisse für eine Bildproduktionsstätte zusammenzubauen, die nicht ohne Zufall an ein Wetterstudio aus dem Fernsehen erinnert. Die 4 Kanal-Audiospur zum Video wiederum erstellte der Künstler aus umgewandelten holografischen Bilddaten, die Forscher von Wolkenpartikeln sammeln. Somit kommen in der Miniaturwelt des Videos auch Prozesse der Modellbildung zum Tragen, mit denen nicht zuletzt die Wissenschaft tagtäglich operiert.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Juliane Herrmann

»Im Chor lässt's sich leichter singen«



Warten bis es „Klick“ macht? Zu einem Gruppenporträt zählen tatsächlich viele weitere Momente als nur der Augenblick, in dem der Auslöser einer Kamera betätigt wird. Juliane Herrmanns Arbeit „Im Chor lässt's sich leichter singen“ umfasst deshalb nicht nur das finale Bild, sondern auch Videos, die den Prozess des Vorbereitens, Posierens und Abbauens der gegebenenfalls benötigten Requisiten zeigen. Über ihre „bewegten Bildern“ befasst sich die Fotografin mit Gruppenidentitäten, den Normen, die in solchen Verbänden gelten, sowie der Frage nach der Individualität der:s Einzelnen. Das spielt sie exemplarisch mit verschiedenen Gruppen durch: von Kindergartenkindern und Pfadfinder:innen, über eine Fußballmannschaft bis hin zur Studentenverbindung. So entstehen Dokumentationen von Aufnahmesituationen, die in ihrem Grundaufbau miteinander vergleichbar sind, zugleich jedoch Einblicke in die ganz unterschiedlichen Dynamiken und Hierarchien der jeweiligen Gruppen gewähren.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Jan Hottmann

»Meta Queers«



Auf den Portäts der Serie „Meta Queers“ von Jan Hottmann blicken uns non-binäre Personen in einem futuristisch anmutenden Szenario entgegen. Es sind Avatare in einer künstlich angelegten Welt, die nicht auf ein Geschlecht und auch nicht auf einen bestimmten Körper festgelegt sind. Vielmehr fordern sie uns auf, ihre Gesichter, die Kleidung und ihre Körper ohne Zuschreibungen anzusehen. Jan Hottmann erstellte die digitalen Charaktere mit der 3D-Software Unreal Engine und bediente sich somit eines Instrumentariums, das für Computerspiele vorgesehen ist. Der virtuelle Raum ist zu einem Neuland und zugleich zum Schauplatz eines Gedankenspiels geworden, wie unsere Gesellschaft divers und ohne patriarchale Strukturen aussehen könnte.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Ille Oelhaf

»Dunkles Licht«



Mit der Serie „Dunkles Licht“ von Ille Oelhaf lässt sich eintauchen in die Welt, wie sie bei Nacht wirkt. Nicht selten erscheint die vertraute Umgebung dann ganz anders als tagsüber – im Grunde allein als Resultat des fehlenden oder nur minimal vorhandenen Lichts. Die Hamburger Fotografin hat auf ihren nächtlichen Entdeckungstouren das „dunkle Licht“ zu ihrer Komplizin gemacht. Wo es zu erleben ist, verändert sich die Stimmung – so etwa, wenn der Mond scheint, Scheinwerfer vorbeifahrender Autos aufflackern oder ein einzelnes Fenster beleuchtet ist. Oelhaf schafft damit poetische Symbolbilder für einen Zustand, in dem sich unsere Gesellschaft gegenwärtig befindet: Mit all den Krisen und Ängsten hat sich die Stimmung verdüstert, die alte „Normalität“ gibt es nicht mehr. Ähnlich ist es auch, wenn das Licht schwindet und wir unsere Wahrnehmung neu ausrichten müssen.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Hanna Sass

»back to the roots«



Das Genre des Porträts zählt zu den traditionsreichsten der Kunstgeschichte. Nicht nur Maler:innen und Bildhauer:innen, auch Fotograf:innen haben sich seit Anbeginn an der Wiedergabe des menschlichen Antlitzes versucht. Die in Halle an der Saale lebende Künstlerin Hanna Sass hat sich mit auffallend bildnerischen Mitteln dieser Aufgabe gestellt. „Back to the roots“ ist eine Sequenz aus fünf Arbeiten, die sich der nach wie vor virulenten Frage widmet, was die Identität eines Menschen ausmacht – gerade in Zeiten großer Unsicherheit. Von einem Gesicht wird traditionell erwartet, dass es das Unverwechselbare einer Person zeigt. Es gilt als das Fenster zu Seele. Doch hinter den glatten Oberflächen von Sass' Barytabzügen schlummern tiefe Krater: Durchkreuzungen und Unkenntlichmachungen des fotografischen Abbildes einer Person. Sass modifiziert ihre Porträts während des vielschichtigen Entstehungsprozesses auch deshalb so stark, um darin eine Entsprechung für die permanente Neudefinition von Identitätskonzepten zu finden.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Martina Sauter

»news:fiction«



„News:fiction“ ist genau das: eine Kombination aus realen und fiktiven Bildern. Unter diesem Titel stellt die Düsseldorfer Künstlerin Martina Sauter Auszüge ihrer Sammlung von Pressebildern aus dem Jahr 2020 Filmstills aus der britischen Mini-Serie „Fortitude“ gegenüber. Abstrahiert durch verschiedene Bearbeitungsschritte, die von Screenshots über Cyanotypien bis hin zum finalen Digitalausdruck eingescannter Bilder reichen, ist ein Tableau aus unterschiedlichen Szenen entstanden. Auf allen Bildern geht es um einen unsichtbaren Krankheitserreger, der tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen auslöst: einige entstammen dabei der Dokumentation der Corona-Krise in den Tageszeitungen, andere sind rein fiktive Filmhandlung. Den Dialog der auf diese Weise miteinander verwobenen Einzelbilder für sich zu interpretieren, bleibt die Aufgabe der Betrachtenden. Vielleicht ist es eine Erzählung über einen mysteriösen Fall?

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Aleksandra Sawa

»Deluge«



Aleksandra Sawa inszeniert in ihrer Werkreihe „A Kingdom for a Tree“ Visionen, die sich mit den Folgen der Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch die Menschen beschäftigen. Ihre Fotografien dokumentieren dabei performative Handlungen, die einem Stück des Absurden Theaters zu entstammen scheinen. Auf jeder dieser Arbeiten ist es die Künstlerin selbst, die wir inmitten eines ihrer Traumbilder erleben und die dabei mit Bäumen in Interaktion tritt. Das Szenario der Arbeit „Deluge“, die als Teil des Werkzyklus‘ in Darmstadt gezeigt werden wird, spielt im Titel auf die große Sintflut an, die nicht erst seit dem Schmelzen der Pole als Untergang imaginiert worden ist. Sawa bringt mit dieser Sequenz die sterbende Welt symbolisch auf die Bühne und führt vor Augen, wie es einmal aussehen könnte, ohne Pflanzen, Tiere, Leben.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Sari Schildt

»Entprodukt«

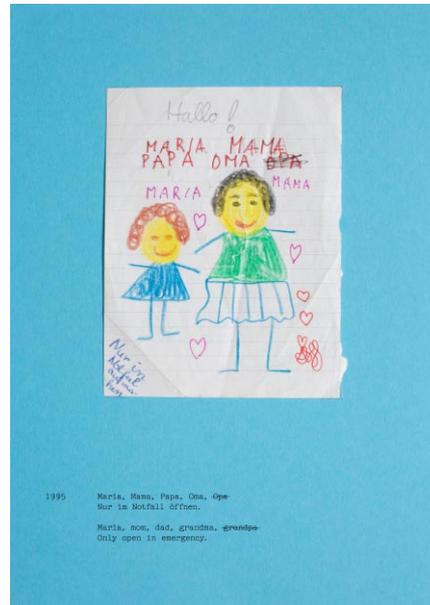


Ein scheinbar unendliches Freiheitsgefühl, die Lust am Rausch, am Experiment, Erfahrungen in der Gemeinschaft – dies und vieles mehr vermitteln die Arbeiten der Serie „Entprodukt“ von Sari Schildt. Sie geben Einblick in das Leben einer Subkulturbewegung der 1970er und 1980er Jahre in der Bundesrepublik und stellen dabei sehr persönliche Annäherungen an die Vergangenheit dar. Die Künstlerin setzte sich mit Fotos aus dem Besitz ihres Vaters auseinander. Das war einmal das Leben des Vaters, als er Teil der Kunst- und Musikszene war und ein bestimmter Zeitgeist herrschte, mit dem man die Konventionen der Gesellschaft sprengen wollte. Kombiniert werden diese Fundstücke von Sari Schildt mit ihren eigenen Fotografien und experimentellen Videos. Auf diese Weise greift sie die Lebensentwürfe ihres Vaters auf und setzt sie in Beziehung zu ihrer eigenen Biografie.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Mika Sperling

»I Have Done Nothing Wrong«



In ihrer neusten Arbeit „I Have Done Nothing Wrong“ (2020-2022) stellt sich die in Hamburg lebende Künstlerin Mika Sperling einem persönlichen und schwerwiegenden Kindheitstrauma. Damit knüpft sie an eine intensive künstlerische Auseinandersetzung mit den Beziehungen und Tabus in ihrer eigenen Familie an. Mit diesem Projekt benennt Sperling die Verbrechen ihres Großvaters, der inzwischen verstorben ist, und durchbricht sein Credo des „Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen“. Ihre Arbeit besteht aus Collagen, die sie aus alten Fotoabzügen bastelte, aus neu entstandenen Fotografien von dem Weg zwischen dem Haus der Eltern und dem der Großeltern, für die sie mit ihrer eigenen kleinen Tochter zusammenarbeitete, sowie einem Skript für das fiktive Szenario einer Wiederbegegnung zwischen Täter und Opfer. Damit schafft die Künstlerin auf unterschiedlichen Ebenen Zugänge zu einem sehr sensiblen Thema.

D DARMSTÄDTER TAGE DER FOTOGRAFIE

Mouneb Taim

»War Note«



„Das Leben im Krieg hat eine andere Bedeutung – alles was normal ist, verschwindet“, so beschreibt es der noch sehr junge syrische Fotograf Mouneb Taim, der selbst den Syrienkrieg hautnah miterleben musste. In seinen Arbeiten unter dem Titel „War Notes“, von denen eine Auswahl in Darmstadt zu sehen sein wird, die zwischen 2018 und 2021 entstanden ist, übersetzt er diese Beobachtung in Bilder. Es sind Szenen, die er beispielsweise in der Region Ost-Ghuta unweit von Damaskus aufgenommen hat, wo der Belagerungszustand mehr als 10 Jahre andauerte. Sie zeigen auf erschütternde und zugleich faszinierende Weise, wie die Zivilbevölkerung Syriens versucht, diesen Krieg zu überleben und in dem fortdauernden Ausnahmezustand dennoch zu so etwas wie einem Alltag zu finden. Als Fotojournalist, der diese Situationen persönlich gut kennt, ist Taim daran gelegen, den Betrachtenden einen Eindruck von der Realität des Krieges zu vermitteln, die von täglich neuen Schrecken, aber auch von Vergessen und Hoffnung geprägt ist.